

„Starke Gefühle“ Zuversicht

Gottesdienst am 15.02. 2026

Estomihi

Innsbruck Christuskirche

„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.“ Amen

Es gilt das gesprochene Wort

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder,

„Gott ist unsere Zuversicht und Stärke“, so haben wir eben gemeinsam in Psalm 46 gebetet. Das klingt zunächst einmal nicht wie ein Gebet, sondern wie eine Feststellung. So ist es! Gott ist unsere Zuversicht und Stärke! Daran lässt der Beter keinen Zweifel. Er weiß, wovon er spricht, denn er fährt fort: Gott ist eine

Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben.

Wenn es heute eine Botschaft gibt, die es laut herauszurufen gilt, dann ist es genau diese: Gott ist unsere Zuversicht und Stärke.

Wir brauchen mehr denn je diese Zuversicht, wenn wir an den irrlichternden Präsidenten im Weißen Haus in Washington oder den Diktator im Kreml denken. Die Zukunft unserer freien Gesellschaften steht auf dem Spiel. Klimakrise und damit verbundene Katastrophen, ein massiver Rechtsruck in allen europäischen Ländern, Ukrainekrieg und der Verlust der transatlantischen Freundschaft, der Garant unserer bisherigen Sicherheit, das alles und noch vieles mehr drückt auf unsere Gemüter und Seelen. Die Mehrheit der Menschen wird von Zukunftsängsten geplagt.

Und dann gibt es da ja auch noch die persönlichen Katastrophen, die uns bis ins Innerstes erschüttern.

Wie werden wir innerlich wieder frei von diesen negativen Gedanken? Woher nehmen wir die Widerstandskraft, die uns in Notlagen hilft. Wie können wir unsere Ohnmacht überwinden?

„Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wengleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sanken.“

So hat der Beter des 46. Psalms auf diese existentiellen Fragen geantwortet. Zuversicht und Glaube ist also angesagt, Handeln trotz Angst. Luther soll gesagt haben: „Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen“. Das ist Zuversicht!

Mit dieser Einstellung ist er auf dem Reichstag zu Worms 1521 vor Kaiser und Kurfürsten aufgetreten und hat seine neue, für damalige Verhältnisse revolutionäre Lehre von

der freien Gnade Gottes verteidigt und ist, trotz heftigster Anfeindungen und Bedrohungen, nicht davon abgewichen. Mit dem berühmten Plädoyer für sein freies Gewissen, dass sich nur an der Heiligen Schrift orientiert, hat er gar manchen Kurfürsten beeindruckt. Das war eine der Sternstunden der Reformation.

Luther hatte genau diese durch nichts auszulöschende Zuversicht, die da wächst, wo er sein Vertrauen ganz auf Gott setzt.

Also erstes Fazit: Wir müssen nicht so tun, als wäre alles in Ordnung, nicht im Privaten, nicht auf weltpolitischer Ebene. Gott erwartet nicht von uns, dass wir keine Fragen stellen oder keine Zweifel haben. Unser Glaube ermöglicht es uns, auch mit Furcht und Zaghaftheit mutig voranzugehen.

Wie sieht das nun bei uns persönlich aus? Woher kommt sie, die Zuversicht, die wir heute so dringend brauchen?

Ich möchte Euch und Ihnen heute eine ganz persönliche Geschichte erzählen: Anfang November 2020 verunglückte einer unserer französischen Freunde sehr schwer mit dem Motorrad und ist nur äusserst knapp mit dem Leben davongekommen. Eine Stunde lang haben die Sanitäter ihn wiederbelebt, bevor er mit dem Heli in die Klinik geflogen werden konnte. Und ein paar Stunden nach dem Unfall gab es eine Whatsapp-Gruppe, von seiner Frau ins Leben gerufen, mit dem schönen Namen «Le petit monde d'Arnaud, Arnauts kleine Welt, um alle immer auf dem Laufenden zu halten.

Zu diesem Zeitpunkt war noch lange nicht ausgemacht, ob er nicht doch seinen schweren Verletzungen erliegen würde. Was dann in den Folgestunden und Tagen bis heute passiert ist, beschreibt ganz gut für mich das Eintreffen von Gottes Hilfe in allergrössten, in lebensbedrohlichen Nöten.

Über 200 Menschen aus aller Welt, Familie und Freunde, von Kanada über Europa

bis nach Singapur und Südafrika, Menschen, die sich zum Teil bis dahin gar nicht kannten, jung, alt, mittelalt, religiös oder auch nicht, dezidiert atheistisch oder tiefgläubig, bildeten eine Art Gedanken- und Gebetsteppich. Und im Laufe der Zeit ging es nicht mehr nur um unseren Freund.

Plötzlich fühlten sich viele so getragen von dieser kleinen Whatsapp-Gruppe, spürten eine unglaubliche Kraft, dass sie von ihren eigenen grossen Sorgen erzählen konnten. Und es war fast schon körperlich zu spüren, dass vielen eine Last von den Schultern genommen worden war allein durch das Wissen, dass da ganz viele Menschen sind, die ihr persönliches Schicksal mittragen. Das war für uns alle eine zutiefst berührende, spirituelle Erfahrung, auch für die Atheisten unter uns. Es war eine Sternstunde der Solidarität und Empathie, klingt zwar pathetisch, aber so habe ich es empfunden.

Und jeden neuen Tag hiess es nicht mehr nur: „Bonjour Arnaud“, sondern auch Bonjour

au petit monde d'Arnaud.» Guten Tag Arnaud und einen Guten Tag an alle in Arnauks kleiner Welt.

Das liess uns in der Gruppe erleichtert und beglückt lachen und ich kann Euch versichern, wir lachen sehr viel in dieser simplen Whatsapp-Gruppe.

Nach fast 2 Jahren mit ständigen Klinikaufenthalten haben wir im Sommer 2022 ein Riesenfest gefeiert, um Arnauks Rettung und Genesung zu feiern. Es war einfach grossartig, nun auch mal einen Grossteil der Menschen kennenzulernen, mit denen ich 2 Jahre lang durchaus sehr persönlich geschattet habe.

Unser Freund hat zwar ein Bein verloren, das ist schon schlimm genug, aber er hat sein Leben ein zweites Mal geschenkt bekommen. Er selbst ist tiefgläubig und hat mir bei unserem ersten Wiedersehen nach sehr, sehr langem Krankenhausaufenthalt erzählt, dass er eine Nahtoderfahrung gemacht hat. Als er zwischen

Leben und Tod schwebte während der Reanimation, habe er Gottes Stimme gehört, die ihm versicherte, dass er leben würde. Sein tiefer Glaube und sein Urvertrauen haben ihn zurückgebracht. So sehe ich es jedenfalls und er selbst wohl auch.

«Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in großen Nöten, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wengleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sanken.»

Was können **wir** also erwarten und hoffen? Wie können wir Zuversicht gewinnen?

Unser Freund Arnaud hat mich gelehrt, die Vergangenheit loszulassen und die Zukunft anzunehmen und zu gestalten. Natürlich war nichts mehr wie vor dem Unfall, aber er hat sich Stück für Stück sein neues Leben zurückerobert und lebt ein anderes, neues Leben, mit allen Herausforderungen, die eine Behinderung mit sich bringt. Aber er hat sein sonniges Gemüt und seine Freude am Leben

und seinen Appetit auf gutes Essen nicht verloren.

Sowie Arnaud sich von seinem Bein verabschieden musste, so müssen wir uns auch manchmal von Lebensentwürfen, von Wünschen und Vorstellungen verabschieden, weil das Leben eben nicht immer so ist, wie wir es gerne hätten.

Die meisten von uns bleiben dennoch in der Regel handlungsfähig und lebendig, auch in schwierigen Zeiten. Resilienz nennen das die Fachleute, Widerstandskraft. Ja, das Leben ist manchmal gemein und ungerecht. Oft steht die Resignation hinter der Tür.

Aber ebenso gibt es den Mut, hinter der Tür hervorzutreten, sich dem Kommenden zu öffnen und etwas Neues zu beginnen.

Denn Gott mischt sich immer wieder ein, um unser Leben neu zu ordnen. Auch wenn wir es nicht immer sehen können. Und da gelten nicht die Spielregeln von uns Menschen und

schon gar nicht zwingt er sich in unser begrenztes Weltbild. Die Definition von dem, was möglich ist und was nicht, erhält ganz neue Dimensionen. Nicht, um uns Menschen zu erschrecken, sondern um uns die Augen zu öffnen für etwas, was uns im alltäglichen Erfahrungshorizont verborgen bleibt.

Ein 2. Fazit also: Gott hält mich fest in den grossen Nöten und nicht umgekehrt. Es geht gar nicht darum, sich krampfhaft an die Vergangenheit festzuklammern, sondern zu erkennen, dass Gott uns schon lange hält, selbst wenn wir uns im freien Fall fühlen.

Darum glaube ich, dass Zuversicht nicht nur ein Gefühl ist, sondern eine Widerstandskraft, eine Trostkraft ist, die mir und uns den Rücken stärkt.

Wäre Zuversicht nur ein Gefühl, wären wir ausgeliefert an unsere jeweiligen Befindlichkeiten und Launen, an unsere wechselnden Gefühlslagen, an die Höhen und Tiefen, dem Auf und Ab des Alltags. Das hat

bereits Hildegard Annegg zum Starken Gefühl «Dankbarkeit» gesagt.

Und da wären wir auch schon beim
3.Fazit: Wenn wir alles getan haben was möglich ist, dürfen wir gelassen die Dinge, die unsere Möglichkeiten weit überschreiten, Gott übergeben. Darin kann ich immer wieder Ruhe finden, die weit über meine eigene Ruhelosigkeit hinauswächst. Im Vertrauen auf Gottes unverbrüchliche Hilfe finde ich Gelassenheit und Stärke, finde ich diese Trotzskraft, die mir von Gott her zuwächst.

Und indem wir uns zusammentun, als Gemeinde, als Freunde und Freundinnen, als Gesprächs- oder Bibelkreis oder Chor oder Plus-Minus-Kreis u. vieles mehr und uns von unseren Sorgen und Nöten berichten, gemeinsam beten und singen, Gottesdienst feiern und lachen und weinen, kann uns eine unerschämte Zuversicht, diese Widerstands- und Trotzskraft zuwachsen. Davon bin ich fest überzeugt.

Seien wir also zuversichtlich wie Luther oder unser Freund Arnaud, weil wir darauf vertrauen: **Gott** ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den grossen Nöten, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenngleich alles ins Wanken gerät.

*Und der Friede Gottes, der höher ist, als wir begreifen können, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn.
Amen*